

Alfred Kruse

Alfred Kruse feiert in diesen Tagen zwei „runde“ Jubiläen. Er vollendet das 60. Lebensjahr und ist seit nunmehr zehn Jahren Herausgeber dieser Zeitschrift.

Wer ihn näher kennt, weiß um seine Abneigung gegen Festschriften [vgl. Schmollers Jahrbuch, 88. Jg. (1968), S. 485 ff.]. Eine konventionelle Festschrift zu seinen Ehren mit ebensolcher Laudatio verbot sich also von selbst.

Die Autoren dieses Heftes waren sich jedoch einig, daß ihnen eine Geste der Verbundenheit, der Anerkennung und des Dankes nicht verwehrt werden könne. Sie bringen daher ihre Beiträge in das laufende Heft 6 des 92. Jahrganges der Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein und widmen sie dem Jubilar.

In Respektierung der Einstellung des Jubilars sollen an die Stelle der herkömmlichen Laudatio einige lapidare Anmerkungen treten, obwohl es verwegen erscheint, auf diese Weise die charakteristischen Persönlichkeitsmerkmale eines Menschen kennzeichnen zu wollen.

Eines jedoch sticht unübersehbar hervor: Kruse war und ist Hochschullehrer mit Leib und Seele. Die Lehre stand für ihn stets im Mittelpunkt seines Wirkens. Für Probleme, die seit kurzem — im Gewande modischer Termini — die hochschulpolitische Diskussion beherrschen, wie Didaktik und Primärmotivation, hat er bereits vor vielen Jahren eigene, von ihm als zwingend empfundene Ansätze praktiziert. Ihnen lag die heute mancherorts als neue Weisheit verbreitete Erkenntnis zugrunde, daß das Interesse (Primärmotivation) der Studierenden von Inhalt und Form der Lehrveranstaltung (Didaktik) abhängt. Anschaulichkeit und möglichst große Realitätsbezogenheit sind demzufolge seit jeher wesentliche Kriterien der inhaltlichen Gestaltung seiner Veranstaltungen. Bezüglich der formalen Gestaltung erschien ihm die Möglichkeit der Studierenden zum eigenen Engagement, zur Artikulation und Fundierung eigener Meinungen als unverzichtbares Erfordernis. Er hat daher auch in Zeiten überfüllter Hörsäle nie auf die offene Diskussion verzichtet. Wer sein Seminar kennengelernt hat, weiß, was vorurteilsfreier und undoktrinärer Meinungsaustausch ist.

Nach dem Gesagten nimmt es nicht wunder, daß Kruse gerade als erfolgreicher Lehrbuchautor hervorgetreten ist. Seine „Außenwirtschaft“ und seine „Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen“ gehören zu den volkswirtschaftlichen Standardlehrbüchern.

In den zehn Jahren seiner Herausgeberschaft wurde aus dem „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ die „Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. In diesem Zeitraum hat die Zeitschrift nicht nur den Namen, sondern auch ihr Gesicht verändert. Das nicht geringste Verdienst Kruses besteht darin, die Zeitschrift jungen, unbekannten Autoren als literarisches Podium zur Verfügung gestellt zu haben. Die inhaltliche Vielfalt der Beiträge ist der überzeugende Ausdruck seiner undogmatischen Editionspolitik. Besondere Erwähnung verdient der beispielhafte Rezensionsteil. Nur wer das mühselige und uneinträgliche Geschäft der Zeitschriftenherausgabe selber betrieben hat, weiß, welche Mühe die aktuelle und informative Gestaltung gerade dieses Teiles bereitet.

Am Schluß dieser skizzenhaften Bemerkungen bestätigt sich die eingangs geäußerte Befürchtung, daß damit über den Menschen Alfred Kruse allzuwenig gesagt worden ist. Aber vielleicht bringt der Umstand, daß diesbezügliche Ausführungen bei ihm nur Mißfallen und Unbehagen auslösen würden, besser als Worte zum Ausdruck, was der Unterzeichner und viele Freunde, Bekannte und Mitarbeiter an ihm schätzen und bewundern.

Hubertus Adebahr